


Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 86. Dienstag, den 29. October 1861.

Zur Situation.

In Ungarn geht alles mit hastiger Eile dem Belagerungszustande entgegen. — Jeder Gedanke an eine Einigung ist auf beiden Seiten längst aufgegeben. — Die an den Kaiser abgegangene Adresse der ungarischen Statthaltereiräthe enthält eine Darstellung der Landesbeschwerden und umfaßt alle die Angriffe, welche die ungarische Verfassung seit einem Jahre erduldet habe. — Die Lage Ungarns wird als eine so abnorme geschildert, daß selbst der Kaiser durch sie in Widerspruch gerathen sei. — Um diesen zu beseitigen, enthält die Adresse den Vorschlag, der Kaiser möge sich nach Ofen begeben und dort, frei vom Einflusse der ihn umgebenden Rathgeber vor den versammelten Obergespänen die Erklärung abgeben, daß er entschlossen sei, konstitutionell zu regieren. Dann würden, meint die Adresse, die Komitate neuen Muth fassen, ihre Thatkraft würde wachsen, und es würde ihnen auch gelingen, der Regierung eine Partei zu schaffen. Schließlich wird in der Adresse der Wunsch ausgesprochen, einen Erzherzog als Statthalter nach Ungarn zu senden, wodurch die Verhältnisse wesentlich an Klarheit gewinnen würden, während es sonst der Statthalterei an Autorität gegenüber den Finanz- und Militär-Verfügungen mangle.

Das Gerücht, das bereits die Verhängung des Belagerungszustandes in Ungarn als Gegenstand der Minister-Konferenzen bezeichnet, kann vorläufig nur als Erfindung betrachtet werden. Die englischen Blätter, die mit ihrer gewöhnlichen Arroganz sich über einen durch die Königsberger Krönung hervorgerufenen Artikel auslassen und die preußische Freiheit, mit englischem Maßstabe gemessen, als eine schwächliche Pflanze bezeichnen, werden durch andere englische Blätter belehrt, daß dem nicht so sei und daß viele wohl begründete Hoffnungen die Krönung des Königs begleiten können. — „Die Zukunft Preußens," so schreibt das englische Wochenblatt Saturday Review, „kann eine glänzende sein, wenn es Preußen nur gelänge, eines Staatsmannes von erstem Range habhaft zu werden; Preußen brauche alsdann nichts weiter zu thun, als mit einer allmälig zunehmenden Freiheit im Innern, einem so gut wie möglich im Stande gehaltenen Heere und ein wenig Entschlossenheit in Bezug auf die deutsche Politik geduldig zu warten. Eine herrliche Gelegenheit zum kühnen Wagen, wo seine besten Anhänger in Deutschland ihn mit Freuden folgen würden, bietet sich ihm jetzt. Es kann das Königreich Italien anerkennen. Schließlich wird es dasselbe jedenfalls anerkennen; wenn es dasselbe aber unverzüglich anerkennte, so würde es sich selbst und der Welt beweisen, daß es sich ein wenig rascher bewegt, als im Allgemeinen in Deutschland Brauch ist, und das würde ihm voraussichtlich ein gehöriges Maß von Einfluß und Ehre sichern."

In Bezug auf die italienische Frage ist man in Paris, seit man die Reden des Königs von Preußen in Königsberg kennt, der Ueberzeugung, daß die Ergebnisse der Zusammenkunft in Compiègne gleich Null sind. — In Folge der mißlungenen Annäherung an Preußen dürfte vielleicht ein neues engeres Einvernehmen zwischen Paris und Turin entstehen, wovon augenblicklich jedoch nichts bemerkt worden ist.

Der Constitutionnel bringt aus Neapel, 16. Oktober, die Nachricht: „Das Banditenwesen ist nun wirklich vorbei. Chiavone kehrte in's Patrimonium Petri zurück und denkt vorläufig nicht an neue Einfälle." Dagegen ist das Räuberwesen als Privatgeschäft noch sehr verbreitet und Cialdini hat deshalb um 3000 Gensdarmen gebeten, da im ganzen Neapolitanischen bisher nur 2500 Carabinieri standen.

Aus New-York wird vom 12. d. gemeldet, daß eine aus 20 Schiffen bestehende Expedition nach dem Süden gegangen sei; der Bestimmungsort sei nicht bekannt. Es wird weiter berichtet, daß die Konföderirten mit 6 Schiffen und 3000 Mann den vergeblichen Versuch gemacht hätten, das Fort Hatteras wieder zu nehmen, wobei ihnen 3 Schiffe in den Grund geschossen und 700 Mann getödtet worden seien.

Amnestie-Erlaß für die Armee und Marine.

Derselbe bestimmt: Vollständigen Pardon erhalten I. alle Militärpersonen der Armee und Marine, welche am 18. d. 1) im Disciplinarwege verhängte Strafen oder 2) durch rechtskräftige Erkenntnisse wegen militärischer Vergehen ihnen auferlegte Arreststrafen und milit. Ehrenstrafen zu verbüßen haben; ausgenommen sind Bestrafte wegen Vergehen gegen die Subordination, wegen Bestechung, wegen vorsätzlicher Ausstellung unrichtiger Dienstatteste, wegen vorsätzlichen Entweichenlassens eines Verhafteten oder wegen vorsätzlicher Unterlassung einer befohlenen Verhaftung; 3) es werden die rechtskräftig erkannten Freiheits- und Ehrenstrafen erlassen den Unteroffizieren ohne Portepee und Gemeinen, die sich der ersten Desertion im Frieden schuldig machten und denjenigen Deserteuren dieser Klasse, welche binnen 6 Monaten, vom 18. Oktober ab gerechnet, bei ihrem Truppentheil oder bei der heimathlichen Civilbehörde sich melden; jedoch verlieren die Unteroffiziere ihre Charge. Im Uebrigen sind diese Deserteure von den in contumaciam gegen sie erkannten Geldstrafen frei. II. Es werden den Militärs, welche rechtskräftig 1) we-

---

Die Streife.

(Fortsetzung.)

Das Haar hing ihr in glänzenden dunkeln Locken auf Hals und Schultern nieder; es war ein Anblick, an dem man sich nicht satt sehen konnte. Ich betrachtete mir wieder die rosigen Wangen, die Perlenzähne und die blitzenden schwarzen Augen. Als sie dies bemerkte, ließ sie ihren Schleier nieder. Ich fühlte mich anfangs etwas beschämt, daß ich mich auf dem Akte rohen Anstierens hatte ertappen lassen; aber nachdem das Gesicht verhüllt war und ich Gelegenheit zum Nachdenken hatte, kam es mir vor, als müsse ich dieses Gesicht schon früher gesehen haben.

Da galt es jetzt des Nachsinnens. Wo waren mir diese Züge schon einmal begegnet? War es möglich, daß ich früher eine so hübsche Person kannte und sie so ganz und gar vergessen haben sollte? Ich ließ alle Freundinnen meiner Frau vor meinem inneren Auge Musterung passiren; sie war nicht darunter. Dann that ich das Gleiche mit den Bildern aller hübschen Mädchen, die ich vor meiner Verheirathung gekannt hatte, aber diese mußte zu jener Zeit noch ein pures Kind gewesen sein. Ich wurde über mich selber ärgerlich, daß mir nicht beifallen wollte, wo mir dieses schöne Gesicht schon begegnet war, und flüsterte Stickney zu, ob nicht vielleicht er sie kenne. Er antwortete mit Nein und scherzte über mich, daß mir ein hübsches Frauenantlitz so viel zu schaffen mache.

Wir hielten an einem Platz, Turners Fabrik genannt, um die Briefbeutel auszuwechseln, und ich stieg für einen Augenblick aus, um den Posthalter, einen alten Freund von mir, zu begrüßen. Als ich wieder zum Wagen zurückkehrte, kam ich auf den Gedanken, nach dem zuletzt aufgeladenen Koffer zu sehen, ob mir dieser nicht vielleicht Auskunft gebe; es waren jedoch nur die Anfangsbuchstaben „A. M." darauf zu lesen. Weiter ließ sich aus dieser Quelle nicht erholen. Ich näherte mich nun dem Kutschenschlage von hinten, und als ich aufsah, bemerkte ich, daß meine Schöue ihren Schleier wieder zurückgeworfen hatte, um in das Postbureau hinunter zu schauen, als könne sie nicht erwarten, daß die Pferde weiter führen. Der Ausdruck der Hast that ihrer Schönheit einigen Abtrag, und als ich sie jetzt in ganz anderer Beleuchtung betrachtete, fiel mir ein gewisser lauernder Zug auf, der sich in ihrer ganzen Physiognomie kund gab. Ich wollte eben meinen Blick wieder abwenden, um mich nicht abermals auf einer Rohheit ertappen zu lassen, als eine leichte Bewegung ihres Kopfes die Locken gegen die Schläfen zurückwarf und ich einer leichten Linie, einer Blutader ähnlich, über ihrem linken Auge ansichtig wurde. Es war ein blaues Mal, von einer leichten Quetschung, vielleicht einem Peitschenhieb herrührend. Doch nein; ein solches Mal konnte nicht die Wirkung einer Peitschenschnur sein; dagegen sah es ganz so aus, als sei es von einem Reisigstecken veranlaßt worden.

Als ich meinen Sitz im Wagen wieder einnahm,

gen Zweikampfs oder eines durch Mitwirkung bei demselben verübten Vergehens, wenn dieser nicht aus dienstlicher Veranlassung stattgefunden hat, zur Freiheitsstrafe oder wegen eines nichtmilitärischen Vergehens zu Arrest oder zu einer Geldstrafe bis zu 50 Thlrn. verurtheilt wurden, diese Strafen erlassen. Sind außerdem Ehrenstrafen und Stellung unter Polizei-Aufsicht erkannt, so wird die Wiederausübung der Ehrenrechte gestattet und die Polizeiaufsicht aufgehoben. III. Wenn die Verurtheilung wegen mehrer unter I., 2 und II., 2, 3 fallender Vergehen in einer und derselben richterlichen Entscheidung erfolgt, so tritt nur Amnestie ein, wenn die Gesammtstrafe in Arrest oder einer Geldstrafe bis zu 50 Thlrn. besteht. Ist wegen dergleichen Vergehen und zugleich wegen Mitwirkung bei einem Zweikampf erkannt, so findet derselbe Grundsatz Anwendung. Nicht erlassen sind die Strafen, wenn die Vergehen mit dem der Desertion zusammenfallen. IV. Die Begnadigung erstreckt sich auch auf den Erlaß rückständiger Kosten, welche in den bezeichneten Fällen erwachsen sind. Von der Amnestie zu II., 2 und 3 sind ausgeschlossen, welche wegen vorsätzlicher Mißhandlung, wegen Ehrverletzung oder wegen einfacher Beleidigung von Civilpersonen, auf deren Antrag verfolgt worden und verurtheilt sind. Ansprüche dritter Personen aus einem Strafurtheil sind nicht aufgehoben.

Es wird hervorgehoben, daß die wegen Majestätsbeleidigung Verurtheilten nicht amnestirt sind. Wie man hört, ist das Amnestie-Dekret von 1701 zu Grunde gelegt worden, in welchem ebenfalls die „gegen die göttliche und menschliche Majestät" gefehlt habenden von der Amnestie ausgeschlossen waren.

Preußen.

— Berlin. Der Staatsanzeiger bringt noch mehrere Ordensverleihungen; Es erhielten den Schwarzen Adlerorden: der außerordentliche Krönungs-Botschafter Spaniens, General-Herzog von Ossuno und Infantado; der außerordentliche Krönungs-Botschafter des Königs Victor Emanuel, General v. d. Armee, Graf Della Rocca Marozzo; der außerordentliche Krönungs-Botschafter des Kaisers der Franzosen, Marschall von Mac Mahon, Duc de Magenta; das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub: der Staats- und Minister des Auswärtigen Graf von Bernstorff; den königl. Kronen-Orden dritter Klasse: Hofrath Louis-Schneider zu Potsdam.

In den Grafenstand sind zwei, in den Freiherrnstand ebenfalls zwei erhoben worden. Adelsverleihungen wurden 49 proklamirt, darunter Banquier und Rittergutsbesitzer Oppenfeld und Geh. Kommerzienrath Carl in Berlin. —

Am 20. sind vor Beginn des Gottesdienstes die Militärs, welche Disziplinarstrafen zu verbüßen haben, auf Grund allerhöchsten Befehls aus dem Arrest entlassen und die Strafe ihnen erlassen worden. —

Se. Maj. der König soll sich bestimmt erklärt haben, daß die Kosten der Krönungsfeier, die sich auf etwa 2 Millionen Thaler belaufen, allein aus der k. Chatoulle gedeckt werden sollen.

Die Uebergabe des von der Stadt Berlin bewilligten Flottengeschenks zur Herstellung eines Dampfkanonenboots erster Klasse an den König erfolgte durch den Oberbürgermeister Krausnick im königlichen Schlosse. —

Der König sprach seine große Freude über das Geschenk, und gerade über dieses Geschenk aus. —

Die Illumination am 21. war so großartig, daß Berlin ein Flammenmeer zu sein schien. — Die beiden Rathhäuser, die Monumente Friedrichs des Großen und des Großen Kurfürsten und der Lustgarten waren durch elektrisches Licht erhellt. Das Schloß war taghell zu sehen. Auf dem Opernplatz stand eine Gasfontaine. —

Außerdem war der Pyrotechniker Gebhardt zur Veranstaltung eines großen horizontalen Feuerwerks engagirt worden, welches dadurch hergestellt wurde, daß nacheinander 20 mit Feuerwerkskörpern gefüllte Ballons vom Zeughause aus aufstiegen. Diese Ballons erhoben sich in glänzender Beleuchtung bis zu einer Höhe von 1500 bis 2000 Fuß, wo sich dann die in ihnen befindlichen Raketen, Schwärmer und Leuchtkugeln entzündeten. Das Zeughaus, die Universität, Opern- und Schauspielhaus, die Gensdarmenthürme und die Bau-Akademie waren sowohl durch Gas als Lampen prächtig erhellt, das Museum und die Akademie der Künste durch herrliche Transparent-Gemälde geschmückt. Unter den Privaten steht der Hoftapezier Hiltl obenan, dessen Haus hinter der großartigen Dekoration gänzlich verschwand. Außerdem hatte der Herzog von Magenta einen fabelhaften Glanz entwickelt. Sein Palais war vollständig mit den in französischen Farben glänzenden Namenszügen „Wilhelm und Augusta," „Napoleon und Eugenie" bedeckt. —

Am 22. war große Parade. — Nachher großer Empfang im Schloß. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der König dem Erzherzog Ludwig. —

Bei der stattgehabten glänzenden Parade, bei welcher sich auch der Herzog von Magenta befand, ertönten die Klänge des Pariser Einzugmarsches. —

Die am Krönungstage ausgegebenen Krönungsthaler zeigen auf der einen Seite die Köpfe des Herrscherpaares mit den Kronen auf dem Haupte und der Umschrift: Wilhelm König, Augusta Königin. Auf der andern Seite sieht man eine Krone oben, unten, rechts und links: den in der Mitte befindlichen Adler umschließen die Buchstaben W. R. — A. R., die sich zweimal wiederholen, so daß unter zwei sich gegenüberstehenden Kronen je W (Wilhelmus) und A (Augusta) steht, und zwischen den beiden Buchstaben jedesmal ein R (Rex und Regina.) Am äußersten Rande liest man oben: Suum cuique, unten: Krönungs-Thaler 1861.

Den Vertretern der Presse sind zu den Einzugsfeierlichkeiten nicht allein die ausreichende Anzahl Billets gewährt worden, sondern von Seiten der städtischen Behörden, namentlich von Seiten der aus Mitgliedern derselben zusammengesetzten Deputation für die Vorbereitungen der Festlichkeiten, ist man ihnen in Betreff ihrer Information und der Beschaffung der Materialien mit großer Bereitwilligkeit entgegengekommen, so daß die „Voss. Ztg." Veranlassung nimmt, dies mit dem besten Dank anzuerkennen. —

Nach der vorgenommenen Zählung sind in den Straßen, durch welche sich der Festzug am 22. d. M. bewegte, und zwar auf der Strecke von der Empfangshalle bis zur Ehrenpforte auf dem Alexanderplatz überhaupt 35 Schautribünen erbaut, und zwar 13 vor dem Thore und 22 in den Straßen vom Thor bis zum Alexanderplatz. —

Die Festlichkeiten haben auch auf die Lebensmittelpreise hierselbst einen sehr bedeutenden Einfluß gehabt und namentlich die Fleischpreise ungeheuer in die Höhe geschraubt. —

Am 15. Oktober wurde, als am Geburtstage Friedrich Wilhelm IV., Morgens in den Zimmern des kgl. Schlosses durch den Hofprediger Dr. Snethlage dem hohen Herrscherpaare das Abendmahl gereicht. —

Der Kronprinz schenkte als Chef des ersten Infanterie-Grenadier-Regiments an dem Tage seiner 30. Geburtstagsfeier, somit am 18. Oktober, seinem Regimente 1000 Thlr. Diese Geldsumme soll zum Theil zur Anschaffung von geeigneten literarischen Werken für die Regiments-Bibliothek verwendet werden. —

Leider sind bei dem Einzuge auch einige Schlägereien zwischen einzelnen Gewerksgenossen und dem zuschauenden Publikum vorgekommen, und namentlich ist auch in der Landsbergerstraße wiederholentlich Blut geflossen. Dort ist auch insofern ein öffentliches Aergerniß erregt worden, als angetrunkene Personen katholische Geistliche verfolgen wollten, wovon sie natürlich mit Gewalt abgehalten wurden. Einen ganz besonders schwierigen Standpunkt hatten die Maschinenbauer, welche die Königsbrücke besetzt hielten und dort die Absperrung vor dem nachdringenden Publikum aufrecht zu erhalten hatten. Es kam dort wiederholt zu Konflikten und nach Räumung des Terrains fanden sich daselbst zertretene Hüte, Mützen, Tücher, Schürzen und andere Bekleidungsgegenstände vor. —

Ein neuer Vorfall in der Strafanstalt zu Moabit beschäftigt augenblicklich die öffentliche Aufmerksamkeit. Am vergangenen Sonnabend Nachmittag war ein als Heizer beschäftigter Sträfling, als er eine kurze Zeit allein in einem

---

ließ die Schöne abermals ihren Schleier nieder. War es möglich, daß ich mit meinem Argwohn Recht hatte und daß der Zufall mich der Lösung einer Aufgabe entgegen führte, an welcher aller Eifer meiner Untergebenen gescheitert war! Ja, ich täuschte mich nicht. Je mehr ich die beiden Gesichter in meinem Geiste verglich, desto lebhafter erkannte ich die Aehnlichkeit. Diese Wangen waren entweder gestern weiß oder heute roth gemalt. Die Augen waren dieselben, ebenso der Gesichtsschnitt und die Stirne mit der verrätherischen Marke.

„Was fehlt Ihnen?" fragte mich Stickney.

„Mich fröstelt," entgegnete ich. „Ich fürchte, mich auf's Neue erkältet zu haben."

„Oh, macht nichts," versetzte Stickney. „Wir sind am Ziel, und ein bischen Warmes wird Sie wieder kuriren."

Während dieser Worte fuhr der Wagen vor dem Wirthshause zu Orton an. Der Postillon meldete, daß hier fünfzehn bis zwanzig Minuten Halt gemacht werde, um die Pferde zu wechseln und das Postfelleisen zu übernehmen; die Passagiere würden aber, wenn sie einsprechen wollten, in dem Gasthause eine gute Bewirthung finden.

„Wollen Sie vielleicht aussteigen, Fräulein?" fügte er gegen meine Schönheit bei.

Sie sprach nicht, ließ sich aber heraushelfen und nach einem Privatzimmer führen.

„Stickney," sagte ich, „ich komme hinter diese Frauensperson."

„Wirklich?" entgegnete er.

„Ich denke, ich bin auf einer Spur."

„Wie so?"

„Ich bin gestern mit ihr gereist.."

„Mit ihr?"

„Sie war damals ein Er."

„Sie —"

„Verderben wir jetzt keine Zeit mit Schwatzen, sondern stellen Sie sich hier an der Thür auf und kommen Sie mir nach, so bald Sie hören, daß etwas nicht in der Ordnung ist."

Ich ließ meinen Gehilfen verwundert außen stehen und trat in das Zimmer der Dame. Letztere saß am Fenster und blickte durch die Blenden auf die Straße. Bei meinem Eintritt fuhr sie auf und ließ ihren Schleier fallen.

(Schluß folgt)

Oestreichische Offiziersheirathen. In dem neuen Heiraths-Reglement für die k. k. Armee ist der Kautionsbetrag für sämmtliche Offiziere, vom Obersten abwärts von 6000 fl. auf 12000 fl. erhöht. Offiziere des Generalstabes dürfen nie vor dem 30. Jahre heirathen, Offiziere anderer Truppentheile müssen, wenn sie sich vor diesem Termin verehelichen, das Doppelte der Kaution, also 24,000 fl. erlegen. Bei jedem Truppenkörper darf höchstens 1/10 des Offizierkorps verheirathet sein.

Zimmer geblieben war, durch den Genuß von reinem Spiritus aus einer offenstehenden Flasche in einen so hohen Grad der Trunkenheit oder Erregung gerathen, daß der Beamte der Anstalt, welcher ihn in diesem Zustande vorfand, sofort dem der Brüderschaft angehörigen Polizei-Inspektor der Anstalt den Vorfall meldete. Statt nun, wie man erwarten durfte, den Sträfling ins Lazareth zu senden, wurde derselbe sofort auf Latten in den Souterrain des Gefängnisses gelegt, wo er noch in derselben Nacht am Gehirnschlage verstarb. —

Ausland.

In München hat die Abgeordnetenkammer die Aufhebung des Lotto's mit 138 gegen eine Stimme beschlossen. — Das Lottospiel wird mithin vom 1. December d. J. aufgehoben. Zur Deckung des außerordentlichen Militärbudgets ist eine Anleihe von 9,400,000 Gulden beschlossen worden. —

In Schleswig herrscht noch immer die alte empörende Polizeiwirthschaft. Um polizeilichen Untersuchungen zu entgehen, zahlen die Denuncirten bereitwillig die erpreßten Geldsummen an die Polizeimeister, um deren Chicanen auszuweichen. —

Die Greizer Regierung hat die Ablieferung der Beiträge für die deutsche Flotte an den National-Verein verboten. —

Hannover hat beim Bundestage den Antrag gestellt, die außerpreußischen Küstenstaaten sollten 50 Kanonenboote unter Controlle des Bundes herstellen und der Bund die Kosten tragen. —

Der Infanterist Namens Spinner, der bei Gelegenheit des Turnfestes die vom Arbeiter-Bildungsvereine ausgehängte Vereinsfahne, weil sie die schwarz-roth-goldenen Farben trug, zerriß und dafür durch die officielle „N. Hannov. Ztg." belobt wurde, hat für diese That die silberne Verdienstmedaille erhalten, welche ihm in feierlicher Weise durch den Regiments-Commandeur im Namen des Königs übergeben worden ist. —

In allen Schichten der Bevölkerung bespricht man die Celler Fahnengeschichte; in welchem Sinne, braucht wohl nicht ausdrücklich gesagt zu werden. Seit der Erhebung des Herrn v. Borries in den Grafenstand hat kein Vorgang die öffentliche Meinung in einem solchen Grade frappirt. Vergeblich erwarten wohlgesinnte Conservative ein Dementi; denn es erscheint ihnen unglaublich, daß ein Mann, der sich eine Beschimpfung der Farben, welche nun doch einmal für die deutsche Nation symbolisch geworden, hat zu Schulden kommen lassen, gleich darauf officiell belohnt werden könne. —

In Schmalkalden (Kurhessen) hat die Regierungs-Commission der Stadtbehörde die Absendung der für die deutsche Flotte aus der Stadtkasse bewilligten 100 Thlr. untersagt. —

Provinzielles.

Breslau. Magistrat und Theater-Direktion haben sich geeinigt; der Magistrat hat das Theater zu der Festvorstellung am 4. November und somit die Vertheilung der Billets übernommen. Die Gallerie excl. der Gallerieloge verbleibt der Theater-Direktion zur Verfügung. —

Die Zahl der Jungfrauen, welche die Majestäten an der Ehrenpforte empfangen werden, beträgt 120 bis 140; außerdem wohnen 12 Ehrenmütter den Einzugsfeierlichkeiten bei. Den Vorrang vor allen Auszuwählenden haben die Mitglieder des schlesischen Jungfrauen-Comités zur Gründung einer Flotte. Der Anzug ist weißes Tarlatan-Kleid, weißer Kranz im Haar und Schärpen in den preußischen, weimarischen und englischen Farben; sonst ohne allen Schmuck. Bis zur Ankunft der Majestäten werden sich die Damen in zwei an der Ehrenpforte aufgestellten, geschmackvoll decorirten Zelten aufhalten; außer diesen zwei Zelten wird mit Rücksicht auf etwa schlechte Witterung noch ein Zelt vor dem Rathhause und ein Königszelt auf dem Fischmarkte aufgestellt. Sämmtliche Zelte, sowie die Ausschmückung und Draperirung der Ehrenpforte ist dem Tapezierer Heinze übertragen; derselbe ist speciell zum Einzuge nach Berlin gereist, um Muster zu studiren. —

In Habelschwerdt und Reinerz haben sich Gewerbe-Vereine gebildet, welche zu ihrer Grundlage die Statuten des Glatzer Gewerbe-Vereins benutzen wollen.

Locales.

Das diesmalige Schwurgericht, am 21. Octbr. begonnen, schließt am 6. Novbr. — Vor demselben wurde verhandelt: Den 21. Octbr.: Joseph Eipner wegen Diebstahl mit 1 Zeugen; Carl Kautz w. Diebst. mit 1 Z.; Franz Heber wegen Diebst. mit 6 Z. Den 22.: Josepha Hoffmann w. Diebst. mit 10 Z.; Wilhelm Knappe wegen Urkundenfälschung mit 2 Z.; Franz Bernhard wegen Urkundenfälschung mit 1 Z. Den 23.: Mathilde Flemming und Gen. w. Brandstiftung mit 29 Z. Den 24.: Amandus Kassner wegen Meineid mit 4 Z.; Klara Brauner w. Gebrauch einer falschen Urkunde mit 4 Z.; Joseph Wiertsch w. Diebst. mit 4 Z. Den 25.: Franz Balder wegen Brandst. mit 18 Z. Den 26.: Joseph Prihoda und Genossen w. Diebst. mit 1 Z; Florian Stehr w. Brandst. mit 4 Z; Anton Schleicher w. Diebstählen mit 8 Z. Den 28.: Aloys Theinert und Genossen wegen Diebst. mit 40 Z. Den 29.: Louise Stückler w. Meineid mit 8 Z.; Philipp Seyer w. Unterschlagungen mit 1 Z.; August Nitsche und Genossen wegen Wechselfälschung mit 2 Z.; Joseph Bernert und Genossen w. Diebst. mit 1 Z. Den 30.: Anton Haucke und Genossen w. Brandst. und Diebstählen mit 14 Z. Den 31.: Johann Hettwer w. unzüchtigen Handlungen mit 4 Z.; Joseph Herzig wegen unzüchtigen Handlungen mit 5 Z. Den 2. Novbr.: August Volkmann w. Meineid und Gebrauch falscher Urkunden mit 6 Z. Den 4.: Joseph Strauch w. Diebst. mit 4 Z.; Thekla Hoffmann und Genossen wegen Abtreibung der Leibesfrucht mit 2 Z.; Johann Hörnig und Genossen w. Diebst. mit 1 Z. Den 5.: Anton Klein w. Diebst. mit 3 Z.; Ernst Erler wegen Diebst. mit 1 Z; Johanna Mohri w. Diebst. mit 1 Z.; Joseph Gebauer w. Diebst. mit 1 Z. Den 6.: Anna Heinelt und Genossen w. Brandstiftung mit 4 Z.; Joseph Breiter und Genossen w. Diebst. mit 7 Z.; Robert Rohrbach und Genossen w. Diebst. mit 7 Z.

Das Polizei-Präsidium macht bekannt: Bälle und ähnliche Lustbarkeiten sind nach §. 10 der Verordnung der königl. Regierung vom 29. Juni 1843, sowohl an dem auf den 2. November fallenden Tage „Aller Seelen" als auch an dessen Vorabende überall verboten, während an dem Tage „Aller Seelen" nach der Verordnung der königl. Regierung vom 23. April 1861 Musikaufführungen ernsten Inhaltes stattfinden dürfen, und geistliche Musiken keiner Beschränkung unterliegen. —

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glatz.

Getraut.

Den 21. October: der Tagearbeiter Ferd. Nettig aus Oberhalbendorf mit der ledigen Mariana Linke.

Getauft.

Den 17. Octbr.: dem Häusl. Franz Brokof aus Coritau, e. T. Den 20.: dem Häusler Franz Volkmer aus Steinwitz, e. S. Den 21.: der ledigen Carolina Mantel aus Scheibe, e. T. Den 23.: dem Leierspieler Joseph Rosenberger h., e. T.; dem Vorwerks-Gutsbesitzer und Lieutenant Heinrich Wagner, e. T.

Gestorben.

Den 17. October: die Tochter Carolina des Miethwohner Amand Grehl aus Hassitz, ertrunken, 3½ Jahr.

Getreide-Preise.

Glatz, 22. October. Weizen 84—90 Sgr. Roggen 57—64 Sgr. Gerste 38—42 Sgr. Hafer 22—27 Sgr.

Habelschw., 19 Octbr. Weizen 77—90 Sgr. Roggen 59—66 Sgr. Gerste 43—45 Sgr. Hafer 23—25 Sgr.

Neurode, 21. Octbr. Weizen 81—90 Sgr. Roggen 57—63 Sgr. Gerste 32—38 Sgr. Hafer 18—22 Sgr.

In der letzten Versammlung des Gewerbevereins zu Danzig fand sich im Fragekasten folgende Frage: „Bei welchem Schuster hat Herr v. Kleist-Retzow das Handwerk gelernt und wann hat er sein Gesellenstück geliefert?"

In Königsberg ist mancher gute Bürger der Festlichkeiten gegenüber im guten oder im schlimmen Sinn enttäuscht worden. So schreibt man dem Nürnb. Korr.: Unsere Hausfrauen hatten dem letzten Sonnabendmarkte mit großer Besorgniß entgegengesehen, weil sie unerschwingliche Preise für unentbehrliche Lebensmittel fürchteten. Die Zufuhr war aber so massenhaft und die Preise daher so gedrückt, daß man schon seit Wochen nicht billiger kaufte, als an diesem Tage. Ganz ebenso verhält es sich mit den Wohnungen. Man kann behaupten, daß nicht der zehnte Theil der angebotenen Logis vermiethet ist, sei es, daß viele Fremde durch die übertriebensten Gerüchte von der Höhe der Miethpreise überhaupt vom Besuche unserer Stadt abgeschreckt sind, sei es, daß Viele sich zusammen ein Paar Zimmer miethen, oder selbst benachbarte Städte wie Tapiau, Heiligenbeil, mittelst der Nachtzüge als Nachtquartier benützen. Unter den enttäuschten Vermiethern herrscht daher eine große Verstimmung, und man hört hier die auffallendsten Urtheile über den ganzen Werth der Krönungsfeierlichkeit fällen.

Die Olmützer Neue Zeit erzählt folgende Anekdote als Faktum: In einer Stadt Schlesiens hatte der Eigenthümer des Gasthauses zum Römischen Kaiser auch noch ein zweites Besitzthum, zur Zufriedenheit genannt. Dessen Sohn beabsichtigte die Tochter eines Schullehrers zu ehelichen, wozu er die Einwilligung seines Vaters und als Ausstattung die Besitzung zur Zufriedenheit erhielt. Um auch die behördliche Genehmigung zu erlangen, begab sich der Bräutigam zum Bürgermeister. „Wer sind Sie?" herrschte dieser den Eintretenden an. „Ich bin der Sohn des Römischen Kaisers und bitte um die Bewilligung zur Ehe." „Was verschafft Ihnen das zur Erhaltung einer Familie nothwendige Einkommen?" „Die Zufriedenheit", war die Antwort. Einem solchen Bräutigam und mit dieser Ausstattung konnte die Bewilligung zur Ehe wohl nicht versagt werden.

Viele vornehme Franzosen, welche wegen der Krönungs- und Einzugsfeierlichkeiten in Königsberg und Berlin anwesend waren, haben ihre starke Verwunderung darüber ausgedrückt, daß die verständige Damenwelt Crinolinen tragen, während in Paris diese Mode schon seit längerer Zeit aus den Hof- und vornehmen Kreisen verbannt ist, und die Crinoline nur noch von den niederen Klassen demi Monde getragen wird.

Aus Graunbünden schreibt man der „Gaz. de Lausanne": „In Folge der vielen Schneefälle, die kürzlich im Gebirge stattgefunden haben, sind mehr als 200 Schafe von herabstürzenden Lawinen vergraben worden. In Tessin sind 700 Stück Rindvieh verloren gegangen.

Inserate.

Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt am 6. November einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen, in welchem die neuesten und besten Erzeugnisse der dramatischen Literatur, so wie Possen und Vaudevilles zur Aufführung kommen sollen.

Besonders herzuheben sind hiervon: Kießlack und seine Nichte vom Ballet. — Der Jongleur. — Leiermann und sein Pflegekind. — Eine Nacht in Berlin. — Die weiblichen Seeleute. — Die Tochter der Grille. — Herrmann und Dorothea. — Wie denken Sie über Rußland. — 1760 2c. 2c.

Indem ich das Versprechen gebe, Alles aufzubieten, die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erlangen, lade ich dasselbe zu einer Subskription von vorläufig 12 Vorstellungen ein.

Der Abonnements-Preis für Logen und Sperrsitze ist für die ersten 12 Vorstellungen auf 3 Thlr., das halbe Dutzend 1 Thlr. 15 Sgr., der für das Parterre auf 1 Thlr. 24 Sgr., das halbe Dutzend 27 Sgr. festgesetzt.

Einer zahlreichen Betheiligung entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

Wilhelm Bauer,
Disponent und Geschäftsführer der früher Conradischen Theater-Gesellschaft.

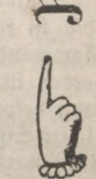
Der Lohndiener Mohr ist im Besitz der Subskriptions-Liste.

Kalender

sind stets vorräthig in
Gebr. Hirschberg's Buchhandlung.



Peiferts Hôtel, Restauration und Weinhandlung in Breslau, Ohlauer Str. 84, Mitte der Stadt
wird dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.



Kartoffeln

für die Stärke-Fabrik in Labitsch werden gekauft im Comtoir bei **L. N. Sachs** in Glatz, Schwedeldorfer Straße.

Augengläser für Kurzsichtige als auch für schwache Augen zur Konservirung derselben; ferner die Dr. Gräveschen Azur-Brillen, welche das Thränen der Augen verhindern und das grelle Licht mildern; desgleichen Lorgnetten empfiehlt Gebr. Hirschberg's Buch- und Papierhandlung.

Tabernen-Saal.

Heute, Dienstag, den 29. October 1861:

Großes Vocal- und Instrumental-Concert,

unter gütiger Mitwirkung des hiesigen geehrten Musik-Vereins und dem Musik-Corps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51.

Veranstaltet von Oskar Jaekel, Mitglied des Conservatorium zu Cöln und Kammer-Virtuose des Fürsten zu Hohenzollern.

Programm.

Erster Theil.

1) Preis-Ouverture von V. Lachner.
2) Großes Concert für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Oskar Jaekel.
3) a. „Die beiden Grenadiere" von Robert Schumann, b. „Der Wirthin Töchterlein," Ballade von Schubert, vorgetragen von Frl. C. Jaekel.
4) Adagio und letzter Satz aus dem Militair-Concert von Fr. Prume, vorgetragen von Oskar Jaekel.

Zweiter Theil.

5) Symphonie in Es (№ 2) von Oskar Jaekel, unter Leitung des Componisten.

Billets à 5 Sgr. sind in der Buchhandlung der Gebr. Hirschberg von Sonntag, den 27. Oktober an, bis zum Concerttage zu haben; an der Kasse pro Person $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abends.

8 brauchbare Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung beim Dominium Labitsch bei Glatz.

Bleistifte, englische und deutsche, in verschiedenen Härtegraden für Architecten und Zeichner sind zu haben in
Gebr. Hirschberg's Papierhandlung.

Ein freundliches Quartier ist zu vermiethen, Frankensteiner Straße, bei
H. Koschel, Brauermeister.

Große Capitalien-Verloosung,

welche am 12. und 13. December stattfindet, und in ihrer Gesammtheit

16,000 Gewinne

enthält, als:

1 — 100,000 Thaler, 1 — 60,000, 1 — 40,000, 1 — 20,000, 1 — 10,000, 1 — 5000, 5 — 4000, 1 — 3000, 1 — 2500, 3 — 2000, 5 — 1500, 5 — 1200, 45 — 1000, 55 — 400 u. s. w.

An diese Capitalien-Verloosung, die vom Staate garantirt ist, kann man sich mit kleinen Summen betheiligen,

$\frac{1}{4}$ Original-Loos kostet 1 Thlr.,
$\frac{1}{2}$ Original-Loos kostet 2 Thlr.,
$\frac{1}{1}$ Original-Loos kostet 4 Thlr.

Auswärtige Aufträge werden selbst aus den entferntesten Gegenden, prompt und verschwiegen ausgeführt, sowie die amtliche Gewinnliste sofort nach Entscheidung zugesandt. Prospecte zur gef. Ansicht gratis.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Verantwortlicher Redacteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.